

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vergeltung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Refraktionen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 5. Juli 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestelldruck in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

An die Herren Ortsvorsteher.

Auf 1. Juli 1913 waren einzusenden:

- 1) Sportgelber mit Verzeichnis,
- 2) Steuerlieferungsberichte,
- 3) Nachweisungen über Bauarbeiten und nicht gewerbmäßiges Halten von Reittieren und Fahrzeugen (M. A. Bl. 1913, S. 17 und 25), woran erinnert wird.

Den 3. Juli 1913.

Regierungsrat Binder.

A. Oberamt Calw.

Die Herren Ortsvorsteher

werden beauftragt, etwaige Anträge auf Verleihung des Feuerwehrendienstehrenzeichens unter Beachtung des Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 1. November 1906 (M. A. Bl. 1906, S. 321) umgehend, längstens bis zum 15. Juli 1913, hierher vorlegen. Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Den 3. Juli 1913.

Regierungsrat Binder.

A. Oberamt Calw.

Die Gemeindebehörden

werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 11. April 1913, (Calmer Tagblatt Nr. 84), betreffend den Zustand der Körperstrafen, sowie die Tätigkeit der betr. Wärter, erinnert.

Den 4. Juli 1913.

Regierungsrat Binder.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Serben und die Bulgaren sind, wie berichtet wurde, zusammengestoßen und haben sich heftige Gefechte geliefert, die auf beiden Seiten sehr große Opfer an Menschenleben erforderten. Noch nicht eine Woche währen diese bedeutungsvollen Kämpfe und schon decken, nach Belgrader Meldungen, 30 000 Tote das Schlachtfeld. An der Hand der Karte läßt sich die

Stellung der Kriegführenden leicht verfolgen. Der Schauplatz der Kämpfe ist die Ebene Jitip-Rotshana und das westlich davon gelegene Schaffeld, Dntische-Boldische, gewesen, die Landstrecke vornehmlich zwischen den Flüssen Braganitscha und Slatowa. Der Vorstoß der Serben, wenn er weiter so von Erfolg begünstigt ist, wie es bis jetzt den Anschein hat, und wenn er wirklich den Umfang hat, den die Nachrichten ihm geben, kann nur die Richtung auf Küstendil nehmen, und von da aus ist weiter das Ziel gegeben: das Herz des Feindes: Sofia. Der Aufmarsch der Truppen hat sich in folgender Weise vollzogen: Die griechischen Truppen stehen nordwestlich von Saloniki bei Gümendtsch und Bohemika, ein Flügel ist in der Richtung von Karajuli gegen Kilindir auf das linke Ufer des Wardarflusses vorgeschoben und auch in der Gegend zwischen Karajuli und Amatowo-Toppin befinden sich griechische Abteilungen. Zwischen Amatowo und Karaoglu kann man bereits die Lagerplätze der Bulgaren erkennen. Ihre Hauptplätze liegen aber im Raume von Zaribrod-Sofia, an der Straße Sofia-Nisch, wo vier bulgarische Divisionen mit 80 000 Mann zwei serbischen Divisionen mit 30 000 Mann gegenüberstehen. Die serbische Hauptkraft von 7 Divisionen mit 90 000 Mann ist im Raume Nestub-Koprulü-Kratoro-Egri Palanta gegen die südwestliche Grenze Bulgariens zusammengezogen und hat im Gebiete von Küstendil und Jitip 80 000 Mann bulgarischer Streitkräfte gegenüber. Zwischen Kadavar und Gjergjeli ist ein starkes serbisches Detachement eingeschoben, das die Verbindung mit der griechischen Armee sicher zu stellen hat. — Die heutigen Eingänge über die Lage belagen:

Belgrad, 4. Juli. Seit gestern tobt in der Nähe von Rotshana ein erbitterter Kampf, der als der Beginn der Entscheidungsschlacht bezeichnet wird. Die serbischen Truppen sollen die Höhe Zrnovci genommen haben, die nach Retka Butwa die wichtigste Position auf dem Weg nach Sofia darstellt. Eine Bestätigung der Erfolge steht noch aus.

Belgrad, 4. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle wird soeben bekannt, daß die Schlacht bei Kumanowo mit einem vollständigen Siege der Serben geendet habe. Die Bulgaren sollen in wilder Flucht begriffen sein. — In Wien liegen Nachrichten aus Sofia vor, die den Einmarsch serbischer Truppen in bulgarisches Gebiet bei Küstendil bestätigen.

Wien, 4. Juli. Der „Reichspost“ wird von ihrem Spezialberichterstatter in Sofia gemeldet, daß das Kabinett Danew gestern abend demissioniert hat. Es wird ein Ministerium mit General Petrow an der Spitze gebildet. Das Kriegsministerium übernimmt der bisherige Generalissimus Sawow. General Dimitriew, der Sieger von Kirk-Kilisse und Süle Burgas, erhält den Oberbefehl über die Armee.

London, 4. Juli. Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Athen: Die griechische Armee setzt ihren Vormarsch fort. Sie besetzte Vigorani und nahm ein Regiment und eine Kompanie bulgarischer Truppen gefangen, wobei sie beträchtliches Kriegsmaterial erbeutete. Die Bulgaren ziehen sich in Unordnung zurück und suchen Zuflucht in Lahana.

Bukarest, 4. Juli. Der Thronfolger wird zum Generalissimus der Armee ernannt werden. Es ist vorläufig die Aufstellung einer Armee von 450 000 Mann binnen einer Woche geplant. Die Verhängung des Ausnahmezustandes ist vorläufig nicht beabsichtigt.

London, 4. Juli. In türkischen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die Türkei mit den größten Anstrengungen Vorbereitungen treffe, um in den Krieg einzugreifen. Hiesige Finanzleute stehen in Unterhandlungen mit der türkischen Regierung wegen einer sofort zu bewilligenden Anleihe.

Berlin, 4. Juli. Hier wird die Lage auf dem Balkan verschiedenartig beurteilt. Auf der bulgarischen Gesandtschaft hüllt man sich, wie bei Ausbruch des ersten Balkankrieges, in Stillschweigen. Tatsächlich liegen auch keine Nachrichten aus Sofia vor, die über den neuen Ausbruch des Krieges berichten. Auch die serbischen Diplomaten verweigern genaue Auskünfte über die augenblickliche Lage. Depeschen, darunter auch einige amtlichen Charakters, berichten, daß Bulgarien den Streit angefaßt habe. Man verkennt auch auf griechischer Seite nicht den Ernst der Lage und erklärt, man befinde sich im Kriegszustande. Man neigt auch der Ansicht zu, daß die Mobilisierung Rumäniens auf Betreiben Rußlands zurückzuführen sei, insofern, als Rußland hoffe, dadurch Bulgarien vom Kriege abzuhalten und es so auf den augenblicklichen Vergleichsstandpunkt zu bringen. Deutschland sei zwar nicht unmittelbar interessiert, habe aber insofern mittelbares Interesse, als man hofft, daß Österreich Gelegenheit

Das Wirtshaus im Speffart.

46) Erzählung von Wilhelm Hauff.

Felix schwieg verlegen; sein redliches Herz sträubte sich, den Mann, der ihm das Leben retten wollte, geflissentlich einer Gefahr auszusetzen, vor welcher er ihn nachher nicht schützen könnte. Als er noch immer schwieg, fuhr der Hauptmann fort: „Man sucht gegenwärtig überall Soldaten; ich will mit dem geringsten Dienst zufrieden sein. Ich weiß, daß Ihr viel vermöget; aber ich will ja nichts weiter als Euer Versprechen, etwas für mich in dieser Sache zu tun.“

„Nun denn,“ antwortete Felix mit niedergeschlagenen Augen, „ich verspreche Euch, was ich tun kann, was in meinen Kräften steht, anzuwenden, um Euch nützlich zu sein. Liegt doch, wie es Euch auch ergehe, ein Trost für mich darin, daß Ihr diesem Räuberleben Euch selbst freiwillig entzogen habt.“

Gerührt küßte der Hauptmann die Hand dieser gütigen Dame, flüsterte ihr noch zu, sich zwei Stunden nach Anbruch der Nacht bereit zu halten, und verließ dann ebenso vorsichtig, wie er gekommen war, die Hütte. Die Gefangenen atmeten freier, als er hinweggegangen war. „Wahrlich!“ rief der Jäger, „dem hat Gott das Herz gelenkt! Wie wunderbar sollen wir errettet werden! Hätte ich mir träumen lassen, daß in der Welt noch etwas dergleichen geschehen könnte, und daß mir ein solches Abenteuer begegnen sollte?“

„Wunderbar, allerdings!“ erwiderte Felix. „Aber habe ich auch recht getan, diesen Mann zu betrügen?“

Was kann ihm mein Schuß frommen? Saget selbst, Jäger, heißt es ihn nicht an den Galgen locken, wenn ich ihm nicht gestehe, wer ich bin?“

„Ei, wie mögt Ihr solche Skrupel haben, lieber Junge!“ entgegnete der Student. „Nachdem Ihr Eure Rolle so meisterhaft gespielt! Nein, darüber dürft Ihr Euch nicht ängstigen, das ist nichts anderes als erlaubte Notwehr. Hat er doch den Frevler begangen, eine angesehene Frau schändlicher Weise von der Straße hinwegführen zu wollen, und wäret Ihr nicht gewesen, wer weiß, wie es um das Leben der Gräfin stünde? Nein, Ihr habt nicht unrecht getan; übrigens glaube ich, er wird bei den Gerichten sich einen Stein im Brett gewinnen, wenn er, das Haupt dieses Gefindels, sich selbst ausliefert.“

Dieser letztere Gedanke tröstete den jungen Goldschmied. Freudig bewegt und doch wieder voll banger Besorgnis über das Gelingen des Planes durchlebte sie die nächsten Stunden. Es war schon dunkel, als der Hauptmann auf einen Augenblick in die Hütte trat, einen Bündel Kleider niederlegte und sprach: „Frau Gräfin, um unsere Flucht zu erleichtern, müßt Ihr notwendig diese Männerkleidung anlegen. Macht Euch fertig. In einer Stunde treten wir den Marsch an.“ Nach diesen Worten verließ er die Gefangenen, und der Jäger hatte Mühe, nicht laut zu lachen. „Das wären nun die zweite Verkleidung,“ rief er, „und ich wollte schwören, diese steht Euch noch besser, als die erste!“

Sie öffneten den Bündel und fanden ein hübsches Jagdkleid mit allem Zubehör, das Felix trefflich paßte.

Nachdem er sich gerüstet, wollte der Jäger die Kleider der Gräfin in einen Winkel der Hütte werfen. Felix gab es aber nicht zu; er legte sie zu einem kleinen Bündel zusammen und äußerte, er wolle die Gräfin bitten, sie ihm zu schenken, und sie dann sein ganzes Leben hindurch zum Andenken an diese merkwürdigen Tage aufbewahren.

Endlich kam der Hauptmann. Er war vollständig bewaffnet und brachte dem Jäger die Büchse, die man ihm abgenommen, und ein Pulverhorn. Auch dem Studenten gab er eine Flinte und Felix reichte er einen Hirschfänger, mit der Bitte, ihn auf den Fall der Not umzuhängen. Es war ein Glück für die drei, daß es sehr dunkel war, denn leicht hätten die leuchtenden Blicke, womit Felix diese Waffe empfing, dem Räuber seinen wahren Stand verraten können. Als sie behutsam aus der Hütte getreten waren, bemerkte der Jäger, daß der gewöhnliche Posten an der Hütte diesmal nicht besetzt sei. So war es möglich, daß sie unbemerkt an den Hütten vorbeischießen konnten, doch schlug der Hauptmann nicht den gewöhnlichen Pfad ein, der aus der Schlucht in den Wald hinauf führte, sondern er näherte sich einem Felsen, der ganz senkrecht und, wie es schien, unzugänglich vor ihnen lag. Als sie dort angekommen waren, machte der Hauptmann auf eine Strickleiter aufmerksam, die an dem Felsen herabgespannt war. Er warf seine Büchse auf den Rücken und stieg zuerst hinan, dann rief er der Gräfin zu, ihm zu folgen, und bot ihr die Hand zur Hilfe, der Jäger stieg zuletzt herauf. Hinter diesem Felsen zeigte sich ein Fußpfad, den sie einschlugen und rasch vorwärts gingen.

findet, sich Rumänien zu nähern, um eventuell mit ihm Verträge in irgend welcher Art zu schließen. Auf jeden Fall müsse das Ziel der österreichischen Politik darauf gerichtet sein, dem Bestreben Rußlands entgegenzuwirken, da man eine möglichst geschlossene slawische Macht auf dem Balkan doch nur als Vorgesposten der russischen Interessen ansehen müsse.

Kriegsminister v. Heeringen zurückgetreten.

Berlin, 4. Juli. Kriegsminister v. Heeringen ist in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion Berlin ernannt worden. Der Kaiser hat ihm sein Bild in Del verliehen. Der Nachfolger des Generals v. Heeringen als Kriegsminister noch nicht ernannt. — Einen besseren Zeitpunkt hätte sich der preussische Kriegsminister Herr von Heeringen für seinen Rücktritt gar nicht wählen können. Am Freitag morgen 9 Uhr gab er seine Demission. Vier Tage zuvor feierte er im Reichstage die letzten Triumphe. Die Wehrvorlage einschließlich der 6 Kavallerieregimenter wurde angenommen, damit hatte Herr von Heeringen einen Erfolg erzielt, dessen Größe kaum noch übertroffen werden kann. Seine Tätigkeit findet natürlich in der politischen Presse eine recht verstandene Beurteilung. Daß er zu einer Zeit geht, wo unten auf dem Balkan neue kriegerische Ereignisse weitere Kreise zu ziehen beginnen, kann als beruhigendes Moment wirken. Jedenfalls hat er ein redliches Stück Arbeit hinter sich und die oft bei ihm kritisierte Hilfslosigkeit ist bei ihm nur ein anderer Ausdruck für diplomatisches Geschick gewesen. Freiherr v. Heeringen ist am 9. März 1850 in Kassel geboren. Sein Vater war Chefpräsident der Verwaltung des hessischen Fideikommisses. Von Heeringen trat 1867 in das Füsilierregiment Nr. 80 ein, machte den deutsch-französischen Krieg 1870 als Leutnant mit, wurde 1880 Hauptmann im Generalstab, 1887 als Major zum Kriegsministerium kommandiert, 1893 Oberst und Kommandeur des 117. Infanterieregiments, 1898 Generalmajor und Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, 1901 Generalleutnant, 1903 Kommandeur der 22. Division, 1906 General der Infanterie und Kommandeur des 2. Armeekorps. Im August 1909 wurde er dann zum Kriegsminister ernannt als Nachfolger des Herrn von Einem, der damals zurücktrat und Kommandeur des 7. Armeekorps in Münster i. W. wurde.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 5. Juli 1913.

Die heutige Nummer des Calwer Tagblatts umfaßt 6 Seiten: Erstes und Zweites Blatt.

Nummer 7 des Kur- und Fremdenblattes wird heute ausgegeben. Sie enthält neben den Kurlisten der Bäder Liebenzell und Teinach und denen der Kurorte Calw, Hirsau, Unterreichenbach einen unterhaltenden Teil, aus welchem ganz besonders die Abhandlung über „Das Gehirn des Bahnhofes“ hervorgehoben sei. Ludwig Fündt ist mit einem Gedicht: „Deutschland“ vertreten. Der Einzelpreis einer Nummer beträgt 10 S., das Blatt ist auf der Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes zu haben.

Der Lieberfranz feiert seinen Tübinger Erfolg heute abend offiziell mit einer Familienunterhaltung, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Preisliedes steht. Außer ihm werden Männer- und gemischte Chöre, Instrumentalmusik und Einzelgesänge geboten werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Veranstaltung pünktlich um 9 Uhr ihren Anfang nimmt. (Eingef.)

„Dieser Fußpfad,“ sprach der Hauptmann, führt nach der Achaffenburger Straße. Dorthin wollen wir uns begeben, denn ich habe genau erfahren, daß Ihr Gemahl, der Graf, sich gegenwärtig dort aufhält.“

Schweigend zogen sie weiter, der Räuber immer voran, die drei andern dicht hinter ihm. Nach drei Stunden hielten sie an; der Hauptmann lud Felix ein, sich auf einen Baumstamm zu setzen, um auszuruhen. Er zog Brot, eine Feldflasche mit altem Wein hervor und bot es den Ermüdeten an. „Ich glaube, wir werden, ehe eine Stunde vergeht, auf den Kordon stoßen, den das Militär durch den Wald gezogen hat. In diesem Fall bitte ich Sie, mit dem Anführer der Soldaten zu sprechen und gute Behandlung für mich zu verlangen.“

Felix sagte auch dies zu, obwohl er sich von seiner Verwendung geringen Erfolg versprach. Sie ruhten noch eine halbe Stunde und brachen dann auf. Sie machten wieder etwa eine Stunde geangenehm, und näherten sich schon der Landstraße, der Tag fing an heraufzukommen, und die Dämmerung verbreitete sich schon im Wald, als ihre Schritte plötzlich durch ein lautes „Halt! Steht!“ gefesselt wurden. Sie hielten, und fünf Soldaten rückten gegen sie vor und bedeuteten ihnen, sie müßten folgen und vor dem kommandierenden Major sich über ihr Reise ausweisen. Als sie noch etwa fünfzig Schritte gegangen waren, sahen sie links und rechts im Gebüsch Gewehre blitzen, eine große Schar schien den Wald besetzt zu haben. Der Major sah mit mehreren Offizieren und andern Männern unter einer Eiche. Als die Gefangenen vor ihn gebracht wurden, und er eben an-

Die Nationalspende zum Kaiserjubiläum ist evangelischerseits in Württemberg nunmehr abgeschlossen. In einem Rundschreiben dankt der Arbeitsausschuß für die Sammlung der Presse, den Mitgliedern des evangel. Landeskomitees, den Bezirks- und Ortskomitees, den Vortragsrednern und Sammelstellen für die fördernde Unterstützung und gibt bekannt, daß nach Abzug sämtlicher Unkosten der Hauptsammelstelle des Berliner Zentralkomitees aus Württemberg 240 000 M. zugeführt werden konnten. Dank wird auch allen denen gesagt, die ihre Gaben darbrachten.

Militärisches. Die seit 9. Juni zur Erledigung der Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Münsingen befindliche 26. und 27. Feldartillerie-Brigade (sämtliche württ. Feldartillerie-Regimenter) kehrten gestern in ihre Garnisonen zurück.

Frühling im Sommer. Im Garten des Finkbeinerischen Hauses in der Bahnhofstraße haben sich an einem Apfelbaum einige verspätete schöne Blüten entfaltet. Sie mögen sich in ihrer dunklen belaubten Umgebung gar vornehm dünken.

ep. Eine Studienreise zur praktischen Förderung der Wohnungsfrage. Die Zentralkommission für Volkswohlfahrt in Berlin veranstaltet vom 14.—26. September d. J. anlässlich des Internationalen Wohnungskongresses in Haag eine Studienreise zur praktischen Förderung der Wohnungsfrage. Die Reise wird zunächst einige der für diese Frage wichtigsten belgischen Städte berühren und dann nach Deutschland über Köln, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Stuttgart, Ulm, nach München führen. Die Besichtigungen, die möglichst alle Seiten des Wohnungsproblems veranschaulichen wollen, werden durch Vorträge und Vorträge ergänzt werden.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Sonntag und Montag ist etwas wärmeres, vielfach bewölktes, aber meist trockenes Wetter zu erwarten.

Herrenberg, 4. Juli. Lindenwirt Jr. Krauß wollte Gülle führen und ist unter den Wagen gekommen, wobei ihm der Unterkiefer eingedrückt wurde und er auch sonstige Verletzungen erlitt. Man fand ihn auf dem Wege. Der Zustand des 63 Jahre alten Mannes ist sehr bedenklich, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Pforzheim, 5. Juli. Heute nacht stieß ein Automobil mit 3 Personen beim Kurhaus Dillstein an eine Telegrafenanlage. Der Gastwirt Beretui erlitt einen schweren Schädelbruch und ist tödlich verletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung über die Frage der Verlegung der höheren Maschinenbauhule nach Eßlingen fort. In der Debatte sprachen sich fast alle Redner, einschließlich der Regierungsvertreter für die Verlegung nach Eßlingen aus, nur Dr. Lindemann (S.) kämpfte für die Belassung der Schule in Stuttgart. Hervorzuheben ist der der Stadt Stuttgart gemachte Vorwurf, daß sie infolge Unterlassung eines Angebots selbst daran schuld sei, wenn die Schule verlegt werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Lindemann, die Beschlussfassung über die Verlegung auszusetzen und die Regierung zu ersuchen, die Prüfung des Angebots der Stadt Stuttgart vorzunehmen, mit großer Mehrheit abgelehnt, womit die Verlegung nach Eßlingen beschlossen war. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde eine Reihe von Bauforderungen genehmigt. Fortsetzung Dienstag nachmittag.

fangen wollte, sie zu examinieren über das „woher“ und „wohin“, sprang einer der Männer auf und rief: „Mein Gott, was sehe ich, das ist ja Gottfried, unser Jäger!“ — „Jawohl, Herr Amtmann!“ antwortete der Jäger mit freudiger Stimme, „da bin ich, und wunderbar gerettet aus der Hand des schlechten Gefindels.“

Die Offiziere erstaunten, ihn hier zu sehen; der Jäger aber bat den Major und den Amtmann, mit ihm auf die Seite zu treten, und erzählte in kurzen Worten, wie sie errettet worden, und wer der vierte sei, welcher sie begleitete.

Erst recht über diese Nachricht traf der Major sogleich seine Maßregeln, den wichtigen Gefangenen weiter transportieren zu lassen, den jungen Goldschmied aber führte er zu seinen Kameraden, stellte ihn als den heldenmütigen Jüngling vor, der die Gräfin durch seinen Mut und seine Geistesgegenwart gerettet habe, und alle schüttelten Felix freudig die Hand, lobten ihn und konnten nicht satt werden, sich von ihm und den andern ihre Schicksale erzählen zu lassen.

Indessen war es völlig Tag geworden. Der Major beschloß, die Befreiten selbst bis in die Stadt zu begleiten; er ging mit ihnen und dem Amtmann der Gräfin in das nächste Dorf, wo ein Wagen stand, und dort mußte sich Felix zu ihm in den Wagen setzen; der Jäger, der Student, der Amtmann und viele andere Leute ritten vor und hinter ihnen, und so zogen sie im Triumph der Stadt zu. Wie ein Lauffeuer hatte sich das Gerücht von dem Ueberfall in der Waldschänke, von der Aufopferung des jungen Goldarbeiters in der Gegend verbreitet, und ebenso reizend ging jetzt die Sage

Stuttgart, 4. Juli. In ihrer heutigen Sitzung erledigte die Erste Kammer die noch rückständigen Etatskapitel: „Bodenseedampfschiffahrt“, „Ertrag des Staatsanzeigers“ und der „Staatslotterie“, „Steuerstrafen“ usw. und trat dann in die Beratung der Anträge seines Finanzausschusses zu dem Gesetzentwurf betr. die zeitliche Versetzung der Beamten der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart in den Ruhestand ein. Mit Ausnahme des von der Zweiten Kammer dem Regierungsentwurf angefügten Absatzes 6 wurde der Entwurf in der Fassung des anderen Hauses angenommen, ebenso die Resolution. Ohne Debatte wurde das Etatskapitel „Wartegeld“ angenommen und die Sitzung dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Schluß 12 Uhr.

v. Stuttgart, 5. Juli. Letzte Woche fand in Berlin im preuß. Verkehrsministerium die erste der kürzlich im württ. Landtag angekündigten Eisenbahnkonferenzen statt, auf der die württ. Eisenbahnverwaltung durch den Präsidenten v. Stieler vertreten war. Neben der Aufstellung von Leitfäden für die Beratungen wurde die Durchsicht und Fortbildung der Vereinbarungen über die Verkehrsleitung im Güterverkehr, sowie die grundsätzliche Einigung über ein ganz Deutschland umfassendes Fahrpläneübereinkommen beraten, nach welchem die Leistungen der Betriebsmittel und Personale unter den deutschen Bahnen nach einheitlichen Grundsätzen ausgeglichen werden sollen. Uebrigens besaß Württemberg mit den süddeutschen Bahnverwaltungen schon bisher ein solches, durchaus bewährtes Übereinkommen, das hoffentlich durch die Anpassung an die preussischen Verhältnisse nicht verschlechtert wird.

Waiblingen, 4. Juli. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der Schmiedenerstraße hier. Die Frau des G. Unger war damit beschäftigt, junges Geflügel in den Stall zu treiben. Dabei soll eines der jungen Tierchen in das Güllenloch geraten sein. Es scheint, daß Frau Unger in dieser Annahme eine Dialekt hob, und bei dieser Gelegenheit in das ziemlich tiefe Grubenloch stürzte und erstickte. Die Angehörigen der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Frau befanden sich zur Zeit des Unglücksfalles auf dem Felde.

Tübingen, 4. Juli. Der Gipsler Christian Schran von Pforzheim, der Ende März und Anfangs April von Weilerstadt aus Streifzüge in die Oberämter Calw und Neuenbürg machte, in mehrere Bauernhäuser einstieg und einige Hundert Mark stahl, auch einmal eine ihm begegnende Frau bei Altbürg in den Wald schleppte und sie notzüchtigen wollte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leonberg, 4. Juli. Der erst 46 Jahre alte verheiratete Bauer Jakob Holzapfel in Placht hat sich erhängt. Er war ein Trinker und dürfte die Tat in krankhaftem Zustand begangen haben. Das Opfer des Alkohols hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Vietigheim, 4. Juli. Der erst 17 Jahre alte Stationsarbeiter Berchtold aus Horrheim wollte auf dem hiesigen Bahnhof zwei Wagen verpuppen und hat unvorsichtigerweise den Bremsfuß vor einer Weiche aufgelegt. Dadurch verfring sich der Bremsfuß und hat eine Wagenabteilung zur Entgleisung gebracht. Berchtold wollte sich in Sicherheit bringen, ist aber von einem Wagenabteil erfasst und beiseite geschleudert worden. An den dabei erlittenen Verletzungen ist er gestorben.

Waiblingen a. d. E., 5. Juli. Gestern abend wurde zwischen der Haltestelle Sersheim und dem Hauptbahnhof von Waiblingen auf den Schienen ein gänzlich zer-

von seiner Befreiung von Mund zu Mund. Es war daher nicht zu verwundern, daß in der Stadt, wohin sie zogen, die Straßen gedrängt voll Menschen standen, die den jungen Helden sehen wollten. Alles drängte sich zu, als der Wagen langsam hereinfuhr. „Das ist er,“ riefen sie, „seht ihr ihn dort im Wagen neben dem Offizier! Es lebe der brave Goldschmiedssohn!“ — und ein tausendstimmiges „Hoch!“ füllte die Lüfte.

Felix war beschämt, gerührt von der rauschenden Freude der Menge. Aber noch ein rührenderer Anblick stand ihm auf dem Rathause der Stadt bevor. Ein Mann von mittleren Jahren, in reichen Kleidern, empfing ihn an der Treppe und umarmte ihn mit Tränen in den Augen. „Wie kann ich dir vergelten, mein Sohn!“ rief er. „Du hast mir viel gegeben, als ich nahe daran war, unendlich viel zu verlieren! Du hast mir die Gattin, meinen Kindern die Mutter gerettet, denn ihr zartes Leben hätte die Schrecken einer solchen Gefangenschaft nicht ertragen.“ Es war der Gemahl der Gräfin, der diese Worte sprach. So sehr sich Felix sträuben mochte, einen Lohn für seine Aufopferung zu bestimmen, so unerbittlich schien der Graf darauf bestehen zu wollen. Da fiel dem Jüngling das unglückliche Schicksal des Räuberhauptmanns ein; er erzählte, wie er ihn gerettet, wie diese Rettung eigentlich der Gräfin gegolten habe. Der Graf, gerührt nicht sowohl von der Handlung des Hauptmanns, als von dem neuen Beweis einer edlen Uneigennützigkeit, den Felix durch die Wahl seiner Bitte ablegte, versprach, das Seinige zu tun, um den Räuber zu retten.

(Schluß folgt.)

stücker männlicher Leichnam gefunden. Der Mann hatte sich unter den 1/8 Uhr-Schnellzug geworfen, der ihn gräßlich verstümmelte: Die beiden Beine waren vom Kumpfe getrennt und lagen neben dem Gleis. Zweifellos handelt es sich um einen Selbstmord, denn der Mann hatte alles entfernt, was auf Namen und Herkunft schließen lassen könnte, sogar sein Taschentuch hatte er vorher in lauter kleine Stücke zerschnitten.

Göppingen, 4. Juli. Zu den gestern von einem hiesigen Blatt verbreiteten Gerüchten, daß bei dem Kaiser der sozialdemokratischen Wahlkreis-Organisation Unregelmäßigkeiten von über 1000 Mark vorgekommen seien, erklärt heute die „Freie Volkszeitung“, die Abrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr habe auf der Kreisgeneralversammlung nicht vollständig gegeben werden können, weil sich bei ihrer Aufstellung ein Defizit ergeben habe, das wahrscheinlich auf unvollständige und irrtümliche Eintragungen durch den bisherigen Kreisassessor zurückzuführen sei. Der Kreisvorstand sei bereits mit der Regelung der Sache beschäftigt, und die Partei werde auf keinen Fall einen finanziellen Schaden erleiden.

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 4. Juli. Die Meldung von der Erschießung eines 17jährigen Fremdenlegionärs bestätigt sich. Gestern erschien auf der Redaktion der Berliner „Morgenpost“ ein anderer deutscher Legionär, der als Kompagniechef der erschossenen Legionärs Müller in der französischen Fremdenlegion gedient und die ungeheuerliche Geschichte selbst miterlebt hat. Nach der Angabe dieses Legionärs ist die Darstellung des feigen, grausamen und rechtswidrigen Verhaltens des französischen Obersten durchaus zutreffend. Allerdings habe Müller den Versuch gemacht, fahnenflüchtig zu werden, da er aber nur 3 1/2 Tage von der Truppe abwesend war, und erst nach stütiger Abwesenheit der Begriff der Fahnenflucht gesetzlich erfüllt sei, so war das Verbrechen der Desertion in der Tat nicht vollendet. Müller wurde von arabischen Spiegeln der Fremdenlegion verfolgt, angeschossen und gefangen. Auf die Bitte des Leutnants und stellvertretenden Kompagnieführers des Beurteilten, Müller nicht erschießen zu lassen, erklärte der Oberst, er wisse, was er tue, und den Leutnant gehe das gar nichts an. Diese Härte des Obersten hatte sogar eine Revolte des ganzen Postens zur Folge, die aber mit Gewalt unterdrückt wurde. Müller diente in der 18. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion und soll sich bis zu dem Vorfall, der ihn das Leben kostete, nie etwas habe zu Schulden kommen lassen. Auch nach dieser Darstellung wird die deutsche Reichsregierung ganz energisch von der französischen Regierung eine Erklärung und Genugtuung verlangen müssen.

Wehlar, 4. Juli. Der 21jährige Otto Leufel, der seit längerer Zeit vermißt wurde, hat aus Algier seiner

Mutter einen Brief geschrieben, worin er ihr mitteilt, daß er von einem Werber in Frankfurt für die Fremdenlegion angeworben worden sei, und daß es ihm sehr schlecht gehe.

Wildungen, 4. Juli. Die Wahl Naumanns in den Reichstag wird einen Protest zur Folge haben. Die Deutschsozialistische Partei hat Protest erhoben, weil in verschiedenen Wahlorten Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

Solingen, 4. Juli. Hier starb gestern unter großen Schmerzen eine Frau namens Emmerich an Leichenvergiftung. Sie hatte ihre 11jährige Tochter, die aus Unvorsichtigkeit von ihrem Bruder erschossen worden war, vor der Beerdigung auf die Stirn geküßt.

Kiel, 4. Juli. Nachdem mittags auf der „Hohenzollern“ und abends auf der Nacht „Trinacria“ Festtafeln stattgefunden hatten, verließ das italienische Königspaar um 12 Uhr nachts auf der „Trinacria“ den Kieler Hafen, um sich nach Stockholm zu begeben. Auf der „Hohenzollern“ haben die Minister beider Reiche noch längere Bepredungen abgehalten.

Landwirtschaft und Märkte.

v. Rindvieh- u. Pferdebestand des Bezirks Calw. Am 31. März ds. Js. erfolgte wieder die übliche Aufnahme der seuchenumlagerepflichtigen Tiere unseres Bezirks und es ergaben sich in den letzten 10 Jahren folgende Rindvieh- und Pferdebestände:

	Rindvieh	Pferde
31. März		
1904	12063	990
1905	12206	1019
1906	11003	1013
1907	12355	981
1908	11500	1000
1909	11624	994
1910	11215	1006
1911	12252	1012
1912	11965	1083
1913	12937	1076

Wie der Rindviehbestand in ganz Württemberg von 1911 auf 1912 infolge starken Auftretens der Maul- und Klauenseuche und infolge der Futterknappheit um 25495 Stück (gleich 2,5 %) zurückging, dagegen von 1912 auf 1913 um 50273 Stück (gleich 5 %) stieg und mit insgesamt 1055846 Stück den höchsten Stand im ganzen Jahrzehnt erreichte, so weist auch der Bezirk Calw im laufenden Jahre den höchsten Rindviehbestand des ganzen Jahrzehnts auf; die Zahl der Pferde ist die zweit-höchste.

Tübingen, 3. Juli. Auf dem letzten Schweinemarkt wurden etwa 120 Paar Milchschweine verkauft. Das Paar der kleinsten Tiere kostete 35 bis

45 M., mittlere Tiere 45–55 M. und die größten 55–68 M.

Mergentheim, 3. Juli. Dem heute gehaltenen Schweinemarkt wurden zugeführt 5 Stück Läufer und 422 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde für Läufer 96–132 M., für Milchschweine 48–76 M. pro Paar. Handel und Verkauf sehr lebhaft und wurde alles abgesetzt.

Bemerktes.

Das Schäfergericht. Der Peter- und Paulstag, in anderen Jahren mit Recht der Kirchenpeter genannt, weckt eine Erinnerung an die Einsetzung des Schäfergerichts in Urach. Im Jahre 1724 wurden von Herzog Eberhard Ludwig neue Schäferämter zu Urach, Heidenheim und Wildberg deswegen angeordnet, weil die jährliche Generalzusammentunft der Schäfer in Marktgröningen sehr vielen Beschwerden unterworfen gewesen und große Kosten verursacht hatte. Diesen nach, sagt der Chronist, kamen zu Urach an dem Tage Petri und Pauli 200 Schäfer zusammen unter der Anführung des Schäferverwalters Steeb von Tübingen. Nachdem nun der allmächtige Vogt, Georgii, eine wohlgefasste Rede an dieselben gehalten des hauptsächlich Inhalts, daß die durchlauchtigen Regenten in Württemberg sich jederzeit beflissen, zu größerer Aufnahme der Schäfer und ihrer getreuen Unterthanen dadurch mehr Nutzen zu schaffen, eine Schäfer- und Weid-Ordnung aufzulegen und publizieren zu lassen, die bis zu ihrem Bestand erhalten, so lese der Stadtschreiber Virsemann die hochfürstliche Befehle und Schäferordnung ab. Herr Vogt Georgii aber ermahnte die Schäfer hierauf zum Gehorsam, gab ihnen eine neue Lade, auch einen neuen, schönen und kostbaren, mit dem noch fürstlich württembergischen Wappen samt dem Dank- und Wahlspruch Ihrer Durchlaucht Cum Deo et die mit Gott und mit der Zeit und mit der Stadt Wappen ausgezierten und mit einem Palmenkranz vereinigten Fahnen. Der Schäferverwalter Steeb bedankte sich in einer wohlgefassten Rede in dem Namen der gesamten neuen Schäferzunft vor den verehrten neuen Fahnen und wünschte der Stadt alles erstinnliche Wohlergehen. Nach diesem Aktus ging man unter Läutung aller Glocken in der Prozession in die Kirche, der Spezial-Superintendent M. Georg Dav. Zorner, predigte über Sprüche 27, 23–27, nach der Predigt verfügte sich die ganze Prozession auf das Rathaus, da die Formierung und Einsetzung des Schäfergerichts vorgenommen worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

Hirfau.

Waren=Verkauf.

In der Konkursache des Daniel Kimmel, Kaufmanns hier, kommen am nächsten Montag, den 7. d. Mts., von nachmittags 1 Uhr an, im Wohnhause des Gemeindeführers die vorhandenen Spezerei-, Kolonial-, Glas- und sonstige Waren öffentlich zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 3. Juli 1913.

Konkurs-Verwalter:
Bezirksnotar Krayl.

Stadtgemeinde Calw.

Die Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen und der Wege, sowie das Abmähen des Grases auf dem Friedhof soll vergeben werden.

Angebote erbitte ich bis Dienstag, den 8. Juli, abends 6 Uhr.

Calw, 4. Juli 1913.

Stadtschultheiß Conz.

Oberhangstett.

Das

Heidelbeerfammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Emberg.

Das Beerensammeln

jeglicher Art ist in den hiesigen Gemeindefeldern für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Würzbach.

Das Beerensammeln

jeglicher Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Rötenbach.

Das Beerensammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

R. Forstamt Hoffstett.

Das sämtliche

Beerensammeln

in den Staatswaldungen ist nur Werktags von vormittags 7 bis nachmittags 6 Uhr erlaubt, und zwar für Heidelbeeren mit dem Reß nicht vor dem 28. Juli, für Preiselbeeren, bei welchen das Reß durchaus verboten, erst vom 25. August an und bis 13. September. Verboten ist das Beerensammeln in der Abteilung Schloßberg und das Betreten jeglicher Umzäunung.

Uebertretung wird bestraft, wiederholt Zuwiderhandelnde werden von der Nahrung ausgeschlossen. Unter Uebertretung gesammelte Preiselbeeren werden abgenommen.

Schmieh.

Das

Beerensammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Zwerenberg.

Das Sammeln

von Beeren in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Freiw. Feuerwehr

Calw.



Kamerad Steck ist gestorben und wird morgen Sonntag 2 1/2 Uhr beerdigt. Die erste Compagnie hat auszurücken. Abmarsch v. Spritzenhaus 2 1/4 Uhr.

Das Commando.

Stadt. Flußbad Calw.

Badezeiten ab 6. Juli 1913.

Für Frauen: Schwimmbad und Badezellen: Sonntags von 9–10 Uhr vorm., Montags 11–12 Uhr vorm., Dienstags und Freitags von 2–4 Uhr, Mittwochs und Donnerstags von 4–6 Uhr, Samstags von 4–5 Uhr; Badezellen (Frauenabteilung), auch in der übrigen Badezeit.

Neue Handelsschule: Dienstags von 4–6 Uhr, Mittwochs und Samstags von 2–4 Uhr nachmittags.

Für Herren: Die übrige Zeit.

Calw, den 5. Juli 1913.

Gemeinderat.

Vors. Stadtschultheiß Conz.

Calw, 5. Juli 1913.

Trauer=Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Georg Steck

nach langer Krankheit gestern früh 1/4 Uhr gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christiane Steck
mit ihren 11 Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmittag, 2 1/2 Uhr.

An die Hundebesitzer!

In den letzten Tagen sind wieder mehrfache Anzeigen und Klagen darüber eingelaufen, daß Personen, namentlich Kinder, ohne ihr Verschulden von Hunden gebissen worden sind.

Ich bringe daher die in §§ 1 und 5 der Min.-Verf. vom 5. Nov. 1874 erneut zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß die Aufzählung der Rassen in § 1 nach neueren Entscheidungen nicht als vollständig angesehen wird, daß vielmehr unter das Gebot des Beißforbtragens auch die seit 1874 neu aufgetretenen Rassen wie insbesondere:

Deutsche und schottische Schäferhunde und Wolfshunde fallen und daß die Tötung nicht bloß gegen Hunde der in § 1 bezeichneten Rassen angeordnet werden kann, sondern gegen jeden, selbst den kleinsten Hund, der sich durch angeregtes Anfallen eines Menschen als böseartig erweist.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Schutzes von Leib und Leben ist die Schutzmannschaft erneut zu scharfer Ueberrückung der Hunde angewiesen. Uebertretungen werden nach Art. 22 Ziff. 3 Pol.Str.Ges. mit Geld bis zu 12 M bestraft; bei vorkommenden Verletzungen von Personen wird von der Befugnis zur Tötung der Hunde unnachlässig Gebrauch gemacht.

Die Gesetzesparagrafen lauten:

§ 1.

Große Hunde, wie Bullenbeißer, Hazruden, Metzger- und Schäferhunde, Neufundländer, Bernhardiner, Leonberger und Ulmer Hunde, ebenso alle rauflustigen oder bissigen Hunde, wie Bulldoggen, müssen außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums des Besitzers mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sein.

§ 5.

Böseartige Hunde, wozu insbesondere diejenigen zu zählen sind, welche ungereizt einen Menschen angefallen haben, ebenso räudige und sonst mit ekelhaften Krankheiten behaftete Hunde sind von Polizei wegen töten zu lassen. Solche Hunde sind bis zur Entscheidung über eine erhobene Beschwerde in sicheren Gehege zu nehmen; die Kosten dieser Maßregel hat der Eigentümer des Hundes vorzuschießen.

Calw, den 4. Juli 1913.

Stadtschultheißenamt:
Conz.

Sonntag, vormittags 11—12 Uhr
(bei günstiger Witterung)

Stadtgartenkonzert.

Städt. Kurtheater Bad Liebenzell

Adleraal

(Direktion: Carl Blumenau und Claudius Kraus.)

Samstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr
zum erstenmal!

Im Stuttgarter Schauspielhaus mit stürmischem Lacherfolg gegeben.

Unsere Pepi

Wiener Schwank mit Gesang von Engel.
Preise der Plätze: 50 ¢, 90 ¢, 1.40 M., 1.70 M.

Sonntag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr

1. Theaterreunion

Theateraufführung — Bunte Bühne — Tanz.

Eintrittspreis 60 ¢, Reservierter Platz 1.— M.

Vorverkauf für sämtliche Plätze in Calw: Buch- und Musikalienhandlung Paul Dipp.

Bad Liebenzell, Gasthof z. Lamm. Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum von Stadt und Umgebung zur allgemeinen Kenntnis, daß ich Sonntag, den 6. Juli, meinen neuerbauten Gasthof und Saalneubau eröffne.

Borzüglihe Küche, reine Weine, gute Biere.

Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer

A. Wohlleber.

Bad Liebenzell.

Sonntag, den 6. Juli ds. Js., nachmittags von 4 bis 1/2 7 Uhr
(bei günstiger Witterung)

Gartenfest

in den König Wilhelm-Anlagen

mit japanischem Tagesfeuerwerk, Konzert u. Tanz
vor der Wandelhalle.

Restauration. Café.

Eintritt: 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Städtische Kurverwaltung.

Rudolf Vogel
Clara Vogel geb. Lumpp
Vermählte

Ulm
Sedelhofgasse 18

Stuttgart

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampfer-
Verbindungen nach
allen Weltteilen

Von Bremen nach

New York + Baltimore
Philadelphia
Galveston
Kanada + Cuba
Brasilien + La Plata
Genoa - New York

Bremen - Ostasien
Bremen - Australien

Mittelmeer - Verkehr

Nordseebäder - Verkehr
usw.

Reise - Checks
Welt - Kreditbriefe
Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Generalvertretung
für Württemberg:
Passage-Bureau Rominger
Stuttgart, Königstraße 15

Zu Bowlen
empfehle ich

Bollersekt

extra zu Mk 2.— die Flasche

Emil Georgii.



Eine ältere

Kuh

samt Kalb jetzt
dem Verkauf aus
Mich. Schulz jr., Alzenberg.

Wegen Umzugs entbehrlich ge-
wordener, fast neuer

Gasherd

billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
ds. Blattes.

2 gebrauchte gut erhaltene

Regul.-Ofen

(1 großen und 1 kleinen)
hat zu verkaufen
Teufelweg 616.

Eine gut erhaltene

Nobelbank

jetzt dem Verkauf aus. Wer, sagt
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen od. Frau

zur Verrichtung leichter Arbeiten
für nachmittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
ds. Blattes.

Schönes, heizbares, unmöbliertes

Zimmer

zu vermieten
Badstraße 340, 2 Tr.

Gehirgen.



Ein zum erstenmal
7 Wochen trächtiges
Mutterschwein

setzt dem Verkauf aus

Friedrich Mittel.

Zugelaufen

ist ein schwarzer



Halbhund

mit gelben Abzeichen.
Eigentumsansprüche sind inner-
halb 8 Tagen geltend zu machen beim
Schulth. Amt Simmozheim.

6000 Mark

gegen doppelte Sicherheit aufzu-
nehmen gesucht. Offerte unter
C. F. 100 an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Junge Leute,

15—34 Jahre alt, erhalten nach ein-
monatl. Ausbildung Stelle in fürstl.-
gräfl. u. herrschaftl. Häusern. Pro-
spekt frei. Kömer Dienerschaft,
Schule n. Servierlehreanstalt Köln,
Christophstraße 7.

Ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

per 1. August gesucht.

Frau Wochele Lederhdlg.

Einfach möbliertes

Zimmer

mit voller Pension auf 7. Juli in
mögl. Nähe der Lederstraße gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

1 oder 2 ineinandergehende, gut
möblierte

Zimmer

sofort zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsst.
ds. Blattes.

Aus Höhen und Tiefen.

Des Einsamen Abendlied.

Freundlich locken
Abendglocken
Durch den Busch am Bergeshang.
Finstere Gewalten
Halten
Ach zurück den Sehnsuchtsdrang!
Doch es falken
Sich die Hände,
Es begleiten bis zum Ende
Durch das betende Gelände
Herzensschreie Glockenklang.
Still ist's wieder.
Und hernieder
Aus dem Himmel steigt die Ruh!
Nicht die finsternächt'ge
Nächt'ge,
Die da preßt die Augen zu.
Nein, die prächt'ge
Lichtgetränkte,
Uns von Gottes Thron geschenke,
In den ird'schen Lärm versenkte,
— Mondscheinklarer Frieden du!
O das selig
Tal! Allmählig
Wie es heimatschimmernd blinkt!
Armes Herz, die Weide,
Heide,
Daß sie Abendfrieden trinkt!
Ach mit Leide
Ich alleine
Stehst friedensarm und weine,
Denn mein Tag ist hin und keine
Heimat gibt es, die mir winkt.

Adolf Schmittthener.

Laß die Blumen stehen. Im Juliheft des „Türmer“ lesen wir folgende, gerade jetzt in den Sommermonaten besonders angebrachte Mahnung aus der Feder von Paul Weiß. Aus einer Großstadt war ich just zurückgekehrt in die bergumschlossene Neckarstadt; bei meinem ersten Ausflug in den Wald überraschte mich etwas: An einem Baume hing eine schlichte tiefrote Holztafel in der bekannten „Marterl“-Form. Ich trat näher und schaute: Ein weißer Blütenkranz ins Dreieck gemalt, darunter der Spruch:

Laß die Blumen stehen
Und den Strauch;
Andere, die vorübergehen,
Erfreuen sich auch.

Also eine Mahnung — nicht, als ob sie neu wäre — gegen den Egoismus, gegen das „Alles-selbst-haben-Wollen und Andern-nichts-Gönnen“, eine Mahnung, unserer lieben Nächsten zu gedenken. Aber ich glaube, daß dem „Die-Blumen-stehen-Lassen“ noch auf andere Weise beizukommen ist. Muß denn die Rücksicht auf unsere Mitmenschen nur die Triebfeder dazu sein? Ich weiß es im voraus, welches Bild sich mir bietet, wenn ich in den kommenden Wochen an Sonntagen durch den Wald wandere: Auf dem Wege liegen die absichtlich und unabsichtlich verlorenen Blumen, am Rande stehen die geplünderten, zerrissenen Bäume — kein erquickendes Bild für Augen, die sich an der Fülle und Harmonie der Natur laben wollen. Es gibt eine Klasse Menschen, denen alles, was grünt und blüht, vogelfrei dünkt. Wehe der Blumenmatte, über die sie geraten, und wehe dem Obstbaum, der einen blühenden Zweig über den Zaun hängen läßt! Ob sie den Baum verunzieren oder schädigen, was fragen sie darnach! Nur haben wollen, haben müssen! Müssen wir überhaupt Pflanzen pflücken? Wer draußen eine schöne Blume findet und seine Freude an ihr hat, reiße sie einmal nicht gleich ab, sondern strecke sich neben sie ins Gras und betrachte sie lange und genau; da wird er sie besser und schöner kennen lernen, als wenn er eine Handvoll gedankenlos pflückt. Er wird aufstehen und sie unbehelligt lassen; sie wird ihm vielleicht „zu leid“ tun. Und er hat ein wenig die schöne Kunst gelernt: Das Genießen, ohne

zu besitzen. Wer Blumen auf diese Art lieb gewonnen hat, wird bald dem „Strauß“ die Fehde erklären und nur noch lebendige Blumen und Pflanzen um sich dulden. Denn er wird zugleich das Unbefriedigende dieses Besitzes empfinden; er genießt die vollendete Schönheit — ein unzulänglicher Ersatz für die Freude, eine Pflanze wachsen, sie Knospen treiben und ihre Blüten entfalten zu sehen; das mag manchen Strauß aufwiegen. Ich weiß wohl, Blumen erfreuen sich des Vorzugs, das beliebteste und „sinnigste“ Geschenk zu sein. Aber ein Blumenstrauß ist eine nichtswürdig anspruchslose, gedankenlose Gabe. Man sagt: „Oh, die schönen Blumen,“ und stellt sie ins Wasser und sagt: „Ach, die armen Blumen!“ und wirft sie weg. Darum: „Laß die Blumen stehen!“

Furchtlose Kinderherzen. Eine Stuttgarter Dame schreibt dem „Neuen Tagblatt“: Als ich neulich abends bei einem heftigen Gewitter am Fenster stand, versunken in die grauenhafte Schönheit dieses Naturschauspiels, sah ich auf einmal auf der Straße, von einem flammenden Blitze grell beleuchtet, zwei Kindergestalten. Ich erkannte bald die beiden blondlockigen Kleinen eines in der Nähe wohnenden Milchhändlers. Sie hatten, anstatt schon im Bettchen zu liegen, ausnahmsweise ihrer Mutter geholfen, Milch auszutragen. Erstaunt darüber, daß sie nicht furchtsam vor den rasch aufeinanderfolgenden Blitzen und Donnerschlägen eilig nach Hause gingen, rief ich ihnen zu, sie sollten rasch heingehen. Vergnügt aber antworteten sie mir, sie möchten das wunderschöne Feuerwerk sich ansehen. Und jeder Blitz, der die dunkle Wolkenwand zerriß, wurde namentlich von dem vierjährigen Bubben mit hellem Jubel begrüßt. Ich aber, für die Kleinen bange geworden, wiederholte energisch meine Aufforderung, nach Hause zu gehen. Nach einigem Widerstreben gehorchten sie mir, nachdem mich der kleine Junge gefragt hatte, wer denn das Feuerwerk loslasse. Auf meine Antwort, dies sei der liebe Gott, zog er mit seinem Schwesterlein befriedigt der elterlichen Wohnung zu, immer noch jauchzend bei jedem niederfahrenden Blitze. — Glückselig, wer mit solchem Sinne vor den Schrecken und Sorgen des Lebens steht!

Das Jubiläumsgeschenk der Bundesfürsten an den Kaiser. Das bei dem Empfang im königlichen Schloß überreichte Geschenk der Bundesfürsten an den Kaiser ist das Modell eines von Professor Fritz v. Miller in München künstlerisch entworfenen Brunnenaufsatzes. Das Original, ein Symbol der engen Zusammengehörigkeit der deutschen Bundesstaaten und des Reichsgedankens, kann, da noch nicht ganz vollendet, erst in einigen Monaten übergeben werden. Nach dem Modell läßt sich über das kostbare Werk nach dem Berliner Lokal-Anzeiger folgendes berichten: Auf schwarzem Marmoruntergrund baut sich das 1,25 Meter hohe Brunnstück auf. Der Unterbau ist eine schwarze Marmorplatte, auf der sich schwarze Marmorsäulen erheben. Diese tragen eine große Dampfplatte, auf der sich der silberne Aufsatz erhebt. Die Säulen der Dampfplatte, in deren Mitte sich die Widmung befindet, sind reich mit Edelsteinen und Email geziert. Der silberne Mittelteil des Aufsatzes ist mit Eisenblech umrahmt. Auf den Längs- und Breitseiten befinden sich zwischen goldenen Karpatinen emaillierte Eichen- und Lorbeerkränze. Diese umschließen die in Rubinen ausgeführten Inschriften, welche die Faktoren im Staats- und Völkerverleben nennen, die der Kaiser unter Mitwirkung der von den gleichen Bestrebungen befehlten Bundesfürsten während seiner 25jährigen Regierung geschützt und gefördert hat: Religion, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Industrie, soziale Fürsorge, Kunst, Wissenschaft, Landwirtschaft, Meer und Marine. Auf goldenem Grund befinden sich oberhalb dieser Symbole die Bildnisse der Geber dieses Geschenks, als Kameen geschnitten. Für die freien und Hansestädte sind deren Wappen angebracht. Als Bekrönung des ganzen Aufsatzes steht auf einer Lapislazuliplatte, die stilisierte Wellen zeigt, ein silbernes, feuervergoldetes Schiff. Es soll keinen bestimmten Typus und keine bestimmte Zeit darstellen, sondern symbolisiert durch die in Email angebrachten Wappen der Bundesstaaten die Einheit, das feste Bündnis der Fürsten und soll die Reichsidee zum Ausdruck bringen. Das Schiff, dessen am Mast sich blühendes, in Silber gefertigtes Segel in Email den Reichsadler zeigt, drängt vorwärts. Auf der Spitze des Mastes wehen die Reichs-

flagge und der Wimpel. Auf dem hochauftretenden Heck der Steuerseite ragt über das Schiff in gebiegem Gold die mit Edelsteinen reich besetzte Kaiserkrone, die umgeben ist von in Email ausgeführten Girlanden als Zeichen der Jubiläumsfreude. Die Widmung lautet: „Seiner Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum 25. Jahrestage des Regierungsantritts gewidmet von den deutschen Bundesfürsten und den Senaten der Freien Städte. 1888 bis 1913.“

Die Frau und das Inserat.

In seinen grundlegenden Studien über: „Das Verhältnis der Frau zur Zeitung“, die größtenteils auf umfangreichen und erschöpfenden Umfragen bei allen Kreisen der Bevölkerung beruhen, behandelt der englische Philosoph Morris auch die wichtige Frage, wie sich die Frau zu dem Zeitungsinserat stellt. Hat es für sie Bedeutung? Werden Inserate gelesen? Wägt sie ihnen einen Wert bei und richtet sie sich danach? Nach diesen drei Gesichtspunkten wird die Frage von dem Philosophen behandelt. Er kommt auf Grund der Mitteilungen, die er von Frauen aller Kreise erhalten hat, zu der Ueberzeugung, daß die Inserate einer Zeitung für die Frauen durchaus nicht nur eine Zugabe zu dem unterhaltenden Text darstellen, sondern eine große Bedeutung haben. Die Anschauung, daß neben dem Roman die interessanteste Lektüre einer Zeitung bilden, kehrt in den meisten Antworten der Frauen wieder. Alle stimmen darin überein, daß die Inserate von ihnen aufs eifrigste studiert werden. Manche Frauen legen den größten Wert auf die Familienanzeigen in weiterem Sinne, d. h. nicht nur auf die Heiratsgesuche und -Anzeigen, sondern auf alle Inserate, die mit dem Hauswesen in irgend einer Beziehung stehen. Ob die Anzeigen die Küche und den Keller oder andere Wirtschaftsgegenstände betreffen, ist gleichgültig. Ein anderer Teil der Frauen legt wieder größeren Wert auf Anzeigen, welche die Toilette der Frau betreffen. Interessant ist dabei die Feststellung, daß die Geschäfte, deren Namen in den von den Frauen gelesenen Zeitungen wiederholt vorkommen, nach Aussagen der Frauen ihnen allmählich auch dann vertraut und gleichsam befreundet werden, wenn sie bis dahin die betreffenden Firmen persönlich noch gar nicht kennen. Auf Grund dieser Anschauungen ist es ganz klar, wie die Beantwortung der dritten Frage lautet, ob die Inserate für die Frauen Wert haben. Die meisten Frauen erklärten sich in ihren Antworten dahin, daß sie ihre Einkäufe fast ausschließlich nach den in ihren Zeitungen enthaltenen Anzeigen richten. Viele bemerkten dazu sehr fein, daß die Anzeigen für sie darum so interessant sind, weil sie in gewissem Sinne ihre Phantasie anregen. Eine Menge Verschönerungen der Häuslichkeit, auf die die Frauen von selbst nicht verfallen wären, verdanken sie den Inseraten, durch die sie darauf aufmerksam gemacht worden sind. Gerade um die Weihnachtszeit wird darum die Zeitung von den Frauen am meisten studiert, weil der Inseratenteil ihnen der beste Helfer und Berater auf dem schwierigen Gebiete der Geschenke ist. Die Zeitung ist eben nicht nur ein Führer des Lebens durch die darin enthaltenen lehrreichen und unterhaltenden Artikel, sondern auch durch die Ankündigungen, die zwischen der kleinen Welt der Frau im Hause und der ganzen großen Welt da draußen ein inniges Band geschaffen. Für diesen Umstand zeugen die Antworten der Frauen, die sich dahin aussprachen, daß sie trotz des Zeitmangels, der sie hindert, sich in der Welt umzusehen, mit allen Erscheinungen der Neuzeit durch die Lektüre des Anzeigenteils mitleben. Darum ist ihnen das Lesen der Geschäftsanzeigen täglich aus den mannigfachen Gründen ein großes Bedürfnis. Diese Darstellung, die zum ersten Male in psychologischer Weise das Verhältnis der Frau zu einem Teil des Zeitungswezens in erschöpfender Form festlegt, ist aus dem Grunde doppelt interessant, weil sie gleicherweise zur Kenntnis des Zeitungswezens und seiner Bedeutung, wie zur Kenntnis der Frauenseele viel Stoff bringt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Mein Geschäft

befindet sich nun in **meinem neuen Laden**, in dem von mir erworbenen
Hutten'schen Gebäude an der Kapellenbrücke.

Friedrich Häussler,

Buchhandlung,

Papier-, Schreib- und Galanteriewaren,

Buchbinderei.

Telefon 61.

Der verehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land die höfliche Mitteilung, dass ich in meinem neuen Laden an der Kapellenbrücke nun auch den

Verkauf der Fabrikate von Heinr. Hutten Nachfolger, Zigarrenfabrik,

hier übernommen habe und halte hierin Lager in über 60 verschiedenen Sorten. Ausser obigen Zigarren führe ich auch

Zigaretten

in über 50 Sorten diverser deutscher und ausländ. Fabrikate und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Fr. Häussler,

Buchhandlung.

Telefon 61.

Photograph. Bedarfsartikel

zu haben bei

C. Fuchs, photograph. Atelier,
Telephon 87, **Calw,**
Marktplatz 42, **Bad Liebenzell,**
König Wilhelm-Anlagen,
Grosses Lager in photograph. Apparaten zu Fabrikpreisen.
(Bei Ankauf fachmännische Anleitung.)
Entwickeln von Platten und Films. Kopieren auf Matt und Glanz.
Billige Vergrösserungen nach Amateuraufnahmen.
— Dunkelkammer. —

Bad Liebenzell.

Geschäftsempfehlung.

Erlaube mir hiemit der verehrlichen Einwohnerschaft von Liebenzell und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich Braut- und Kinderkränze, Sträußchen, Dekorationsblumen usw.; sowie Sterbewäsche für Erwachsene und Kinder, Kränze und Butetts aller Art in reicher Auswahl in allen Preislagen auf Lager habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Hedwig Weik,
Weicherstrasse 40.

Behandlung aller innerlichen und äusserlichen Krankheiten

einschließlich Tierkrankheiten nach den Grundsätzen der Wasserheilkunde, Homöopathie, Biochemie und Kräuterheilkunde.

Martin A. Schulz, Praktiker der Naturheilkunde,
Edeker's Nachfolger,
Wildberg — Telephon Nr. 5 — Sprechzeit täglich.
Briefe bitte Rückporto.

Im Sommer

helfen **MAGGI'S** altbewährte Suppenartikel:

MAGGI'S Würze — Probefläschchen 10 Pfg. —

MAGGI'S Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pfg.

MAGGI'S Suppen zu 10 Pfg. für 2-3 Teller,
die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

Achtung vor Nachahmungen!

Honigfliegenfänger

empfiehlt billigst

R. Hauber.

Siefert's. Hastrunk

ist der beste und natürlichste
Volkstrunk
überall eingeführt.
Einf. Bereitung.
Paket für 100 Ltr.
nur Mk. 4.—
Bess. Sorte 5.—
franko Nachnahme
mit Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbecher Hastrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H.
Baden.

Neues Delikateß-Sauerkraut

empfiehlt

Fr. Lamparter
am Markt.

Naturheilkundiger B. Dürr, Calw, verzogen

nach **Hirsau, Wilhelmstrasse.**

E. L. Schlotterbeck

Seiler- u. Bürstenspezialgeschäft
empfiehlt

Pferdeohrenkappen
Pferdebrustneze
Hängematten und
Markttaschen.

Darlehenskassenverein Alzenberg-Speßhardt G.G.m.u.H.

sucht zirka

10 000 Mark Anlehen

zu 4 1/2 % auf dreimonatliche Kündigung in einem oder mehreren Posten.

Vereinsvorsteher:
Schultheiß Müller.

Empfehlung.



Dem titl. Publikum von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich seit 1. Juli das

Handtsche Restaurant

pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrten Gäste in jeder Hinsicht durch meine selbstgemachten Würstchen, guten bürgerlichen Mittagstisch, sowie durch die erstklassigen Biere der Klosterbrauerei Alpirsbach stets aufmerksam zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Ernst Effig, Metzger und Wirt.

NB. Die oben genannten Biere werden in Flaschen stets in jedem Quantum über die Strasse gegeben.

Talmühle.

Bei bevorstehender Verbrauchszeit bringe ich meinen großen Vorrat an **garantiert reinem**

Fruchtbranntwein

in empfehlende Erinnerung.

Gustav Fahrion.

Verlobten u. Familien

empfehle ich mein grosses Lager einfacher, bürgerlicher und vornehmer Ausstattungen.

„ Ca. 45 Musterzimmer am Lager „

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Polstermöbel, Einzelmöbel, Ledermöbel, Salons, Küchen-, Luxus- und Kleinmöbel.

Langjährige Garantie.

W. Engelthaler, Möbel-Haus,

Pforzheim, Durlacherstr., Ecke Grenzstr. Tel. 346.
Eines der grössten Möbelgeschäfte am Platze. ♦ Lieferung frei.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/4 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**